

Barocke Gärten – Gartendenkmalpflegerischer  
Umgang mit zerstörten Bereichen



Barocke Gärten

Gartendenkmalpflegerischer  
Umgang mit zerstörten Bereichen

 Niedersachsen

Als notwendig erwies sich deshalb die Korrektur des Verlaufs einer 1980 gepflanzten Hecke, die zwar auf die Symmetrie des vorderen Klostergartens ausgerichtet worden war, aber somit die Diagonal-Allee durchschnitt. Sie war das erste gestalterische Element, das nicht dem Gesamtsystem untergeordnet wurde und daher letztlich zu einer erheblichen Störung führte. Mit dem Umsetzen dieser Eibenhecke sollte der Verlauf der Diagonal-Allee lediglich als trennende Struktur und Sichtachse im Parksystem hervorgehoben werden. Der eigentliche Obstgarten erhielt eine Umfriedung aus Hainbuchen, die zu einer maximal zwei Meter hohen Hecke entwickelt werden sollen. Hiermit entsteht ein klarer, in sich abgeschlossener Garten, der von den umgebenden Alleen zusätzlich in seiner Räumlichkeit gefaßt wird. Wesentlich ist an dieser Konzeption die Betonung der Randlage der Gloriette im Obstgarten. Damit dieses noch zusätzlich deutlich und die Thematik des Obstbaus hier tradiert wird, sind auf den entstandenen Flächen beiderseits der Achse Gloriette/Kloster Obstgehölzpflanzungen aus Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschbäumen angelegt worden. Diese ordnen sich einerseits in ihrer Ausrichtung und ihrem regelmäßigen Pflanzrhythmus den hier maßgeblich erlebbaren Alleen unter, halten aber andererseits ausreichend Abstand von der Gloriette, um lediglich als Zitat gelten zu können. Außer dem vorhandenen Weg zwischen Kloster und Gloriette wurden alle Flächen als Wiese bzw. die der Diagonal-Allee als Rasen ausgebildet. Keine weiteren Zutaten oder Gestaltungen sind eingebracht worden. Lediglich durch die raumbildenden Hecken und die erläuternden Obstbaumpflanzungen ist dieses Areal des Klostergartens als Teil des Ganzen erkennbar und die Gloriette als bedeutende Gartenarchitektur in ihrer eigentümlichen Konstruktion wieder verständlich geworden.

### Moderne Formen als gartendenkmalpflegerische Möglichkeit der Ergänzung

#### Großer Garten Hannover-Herrenhausen

Der Große Garten zu Hannover-Herrenhausen ist wie so viele Schöpfungen menschlichen Gestaltungswillens auch Ergebnis einer Entwicklung. Unmittelbar nach der Regierungsübernahme in

Hannover, 1665, durch Herzog Johann Friedrich zu Braunschweig und Lüneburg entstanden die ersten Pläne zum Ausbau eines vorhandenen Wirtschaftshofes zu einer fürstlichen Sommerresidenz. Dem sog. Lusthaus wurde ein in der Fläche quadratisch geformter Lustgarten beigelegt, der französisiert war, aber doch noch in sehr bescheidener Weise die Prinzipien der neuen Gestaltung erkennen ließ. Um 1673 setzte für Schloß und Garten eine zweite Bauphase ein, die von dem aus Venedig kommenden Hofarchitekten Hieronymus Sartorio und dem französischen, damals in Celle tätigen Gärtner Henri Perronnet geprägt wurde. Sie ordneten den ausschließlich aus einem Parterre bestehenden Garten neu, schmückten ihn intensiver und fügten regelmäßige Obstbaumpflanzungen sowie erste Bosquette-Bereiche hinzu. In dieser Zeit entstanden ebenfalls die Haute Cascade und die Grotte, welche heute noch den Bereich des ehemaligen Schloßhofes flankieren. In einer weiteren Ausbauphase, nun unter Ernst August von Hannover und seiner Frau Sophie, wurde vor allem das Vorhandene noch reicher ausgestattet, so das Parterre mit zusätzlichen Skulpturen versehen und die Bosquette-Zone u. a. durch das Heckentheater inhaltlich abwechslungsreich vollendet. In dieser Zeit war bereits Martin Charbonnier, der zuvor den bischöflichen Schloßgarten zu Osnabrück anlegte, in Herrenhausen tätig und verstand es, die unterschiedlichsten Vorlieben der Kurfürstin Sophie mit den allgemein herrschenden Geschmackstendenzen der Zeit in gestalterischen Einklang zu bringen. Er war schließlich auch für die Planung und Realisierung des endgültigen Ausbaus der Gartenanlage verantwortlich. Ab 1696 begannen die Arbeiten, mit denen dem Parterre und dem Bosquette eine bosquetteartige Zone von gleicher Größe, den sog. Nouveau Jardin, hinzugefügt wurde. Insgesamt rahmte man diese, nun in der Grundfläche rechteckige Anlage, mit apsidialem Abschluß, durch eine Folge umlaufender Alleen. Die äußerste Begrenzung bildete seitdem ein breiter schiffbarer Graben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war die Anlage des Großen Gartens von Martin Charbonnier vollendet worden. Während die meisten Gärten dieser Zeit jedoch grundlegend verändert, landschaftlich überformt oder völlig zerstört wurden, blieb dieses Objekt als eine barocke Planung